

T a p s,

oder:

Wie gewonnen, so zerronnen.

Posse in zwey Aufzügen.

Aus dem Französischen des Dumaniant.

*Dumaniant Ricco
Meyer Fiedrich*

030014814

Aufgeführt im k. k. National = Hoftheater.

W i e n,

bey Johann Baptist Wallishauser. 1793.

P e r s o n e n .

Baron von Hundertentronk, Commandant
eines kleinen Schlosses.

Constanze, seine Tochter.

Hauptmann von Hundertentronk, sein Neffe.

Oberjägermeister von Dallenburg.

Heinrich, sein Bedienter.

Laps.

Hannchen, des Fräuleins Kammermädchen.

Ein Bedienter.

Ein Corporal.

Invaliden.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ländliche Gegend in der Nachbarschaft eines Bergschlosses.)

Constanze. Hannchen.

Const. Mein, Hannchen! du hältst mich umsonst zurück; wir müssen eilen, wieder ins Schloß zu kommen.

Hannch. Gehn wir nicht seit zwey Monathen alle Tage hier spazieren, und niemand hat etwas dawider: warum denn heute diese Bedenklichkeit?

Const. Seit zwey Monathen besucht' ich diese Gegend ohne Absicht: heute fürcht' ich dem einzigen Mann zu begegnen, welchen zu lieben mir verbothen ist.

Hannch. Und der Ihnen, diesem Verboth zum Troß, sehr am Herzen liegt. Was ist eine Liebe,

die keine Schwierigkeiten überwinden darf? Ein Gericht ohne Würze. Ach! warum stellte sich meiner Verbindung mit Taps nicht ein halb Duzend Väter, Oheime und Vormünder entgegen? So hätte er mich gewiß nicht sitzen lassen, und wäre seines Glückes vor der Hochzeit müde geworden. — Sie hören mich nicht, gnädiges Fräulein! Sie sind zerstreut, und Ihre irrenden Blicke zittern, und begehren den zu liebenswürdigen Untersagten zu treffen.

Const. Ach, Hannchen!

Hannch. Beruhigen Sie sich nicht vor der Zeit. Er kommt gewiß. Herr von Dallenburg ist ein zu galanter Cavalier, um sein Wort zu brechen.

Const. Nein! nein, ich will ihn nicht mehr sehn.

Hannch. (für sich) Wenigstens bleiben wir, wo er uns erwartet.

Const. Was sagst du?

Hannch. Ich sage, daß Ihre hochadeligen Vorfahren auch etwas Bessers hätten thun können, als sich vor mehr als zwey hundert Jahren zu entzweyen.

Const. Und ihre Kinder, sich dieser Thorheiten zu erinnern. Meines Vaters Kopf ist voll davon. Und wer weiß, wie ich selbst Dallenburgen aufgenommen hätte, wenn er nicht so vorsichtig gewesen wäre, im Anfange unserer Bekanntschaft seinen Namen zu verbergen.

Hannch. Nun, er nehme sich gegen den Vater, wie gegen die Tochter, vielleicht wartet seiner

Das nämliche Glück. Was ihm in dem Kloster gelang, wo Sie erzogen wurden, und unter schwachen alten Jungfern, wird in unserm kleinen stillen Städtchen, dem er gänzlich fremd ist, weit undglicher seyn. Er ist von Stande. Was scheint natürlicher, als daß er dem Commandanten des kleinen Bergschlosses, das man eine Festung nennt, seine Aufwartung macht? Er wird mit dem Better auf die Jagd gehn. Er wird mit Ihrem Herrn Vater von alten Geschichten reden, Schach mit ihm spielen, und matt werden. So weit treibt Ihr Better die Gefälligkeit nicht. Unter ihren Augen und verliebt, wie er ist, wird es ihm wenig kosten, unsere Paar jungen Schönheiten zu vernachlässigen, und den alten Müttern und Tanten den Hof zu machen, aus denen der Birkel Ihres Herrn Vaters besteht; die preisen denn vollschuldiger Dankbarkeit seine Lebensart und seine Sittlichkeit bis in den dritten Himmel; er faßt Grund, er wird unentbehrlich, und in einem Augenblick der Herzensergießung und des Vertrauens, welcher gewiß nicht ausbleibt, gesteht er sein unschuldiges Geheimniß. Die Stimme des Vorurtheils ist zu schwach, um durchzudringen, und die Familienfehde schließt sich, wo manche andere anfängt, mit einer Heirath.

Const. Wollte der Himmel, du sagtest wahr!

Hannch. Nicht dünkt, ich sage nichts Unmögliches. Aber wann wird er kommen, gnädiges Fräulein? welches ist die bestimmte Zeit? Jetzt ist es gerade elf Uhr.

Const. Er schreibt mir in dem Billet, das

dir der Gastwirth zustellte — (barnach suchend) Hab' ich dir das Billet gegeben, Hannchen? Ich finde es nicht.

Hannch. Mein Himmel, nein! Sie versprochen es mir zu zeigen.

Const. Ich kann doch unmöglich meine Tasche verfehlt haben, da ich es einsteckte.

Hannch. Laß es verloren seyn! Ich will es schon wieder fordern, wenn es jemand gefunden hat. Ich behaupte, daß es an mich gerichtet ist. Sie haben ja den Umschlag zerrissen.

Const. Ach, Hannchen! er hat sich unterschrieben!

Hannch. Der weiß noch nicht, wie man Liebesbriefe abfaßt.

Const. Auch nennt er mich seine theure Constanze. Komm in den Schloßgarten! dort muß ich es verloren haben. Es ist ja keine Stunde her, daß ich es erhielt.

Hannch. Da ist Ihr Herr Vater! Er sieht aus, als ob sein Blut in Wallung wäre. Der Teufel wird das Billet doch nicht in seine Hände gespielt haben, um allen unsern Hoffnungen ein augenblickliches Ende zu machen?

Zweyter Austritt.

Vorige. Baron v. Hundertentronk.

Baron. (mürrisch) Bist du da, Constanze?

Hannch. (für sich) Richtig. Er hat's.

Baron. Was machst du hier?

Hannch. Euer Gnaden sehn, wir schöpfen frische Luft.

Baron. Dich frag' ich nicht, also schweig. Nun, meine Tochter! bekomme ich Antwort?

Const. Worauf soll ich antworten, mein Vater?

Baron. Worauf? worauf? deine Verwirrung sagt mir genug.

Hannch. O gnädiger Herr! wenn Euer Gnaden auch noch ein Mal so ungnädig werden, so muß ich doch sagen, daß Sie heute so verdrießlich aussehn, daß die allerunschuldigste Unschuld davor erschrecken könnte; und ich selbst, die ich ein ganz reines Gewissen habe, ich fühle so etwas von Beklommenheit.

Baron. Willst du schweigen, oder nicht?

Hannch. Ich will schweigen, gnädiger Herr! aber erlauben Sie mir zuvor, unterthänigst zu bemerken, daß man doch nicht eigentlich seinen Zorn auslassen sollte, ehe man sich von der Schuld überzeugt hat. Wer weiß, was Ihnen zu Ohren gekommen ist? An kleinen Orten gibt es böse Zungen.

Baron. Ich höre nicht auf böse Zungen, dafür solltest du mich kennen; aber es ist mir doch wohl erlaubt, meinen Augen zu trauen?

Hannch. Was haben Sie denn gesehen?

Baron. (ein Blatt in der Hand haltend) Ist das genug?

Hannch. Das weiß ich nicht, gnädiger Herr!

Baron. Du weißt es nicht? Wir wollen es

doch zusammen durchgehü. (liest) „Schönste, theuerste Constanze!“

Hannch. Der Anfang hat nichts Unrechtes. Das Fräulein ist schön, das kann jedermann sagen, und sie muß allen ihren Bekannten theuer seyn.

Baron. Du irrst dich sehr, wenn du durch Auslegungen dieser Art mein Urtheil irre zu führen glaubst.

Hannch. So weit geht meine Eitelkeit nicht, gnädiger Herr! Aber ich bin kalt, und hoffe nur, vielleicht hier und da einem zu weit getriebenen Verdacht begegnen zu können.

Baron. Es sollte mich wundern, wenn du ein Wort zur Beschönigung dieser Keckheit aufbieten könntest.

Hannch. (für sich) Es müßte schlimm seyn, wenn ein Frauenzimmer mit Entschuldigungen zu kurz käme.

Baron. (liest) „Schönste, theuerste Constanze! Ihre Grausamkeit bringt mich zur Verzweiflung. —“

Hannch. Ihre Grausamkeit? O wie glücklich ist der Vater, dessen Tochter solche Briefe bekommt! Ihre Grausamkeit? fühlen Sie den ganzen Werth dieses Wortes, gnädiger Herr?

Baron. „Einst zwar schien Ihre Liebe zu mir eben so innig —“

Hannch. (für sich) O weh, o weh!

Baron. „Einst zwar schien Ihre Liebe zu mir eben so innig“ — Nun, meine Tochter?

Const. Ich bitte Sie fortzufahren, mein Vater!

Baron. „Eben so innig, als unschuldig.“

Hannch. Als unschuldig?

Baron. „Damals sah ich Sie im Kloster, unter den Augen meiner Tante.“

Hannch. Unter den Augen einer Tante? was kann erbaulicher seyn?

Baron. „Sie kannten mich damahls nicht. Seit Sie wissen, wer ich bin, scheinen Sie den ungerechten Haß Ihres Herrn Vaters gegen mich zu theilen. Da ich gestern hierher eilte, und es mir gelang mich Ihrem Spaziergange zu nähern, flohen Sie vor mir, wie vor einem Gespenst. Gewähren Sie mir heute gegen Mittag eine Zusammenkunft auf der Stelle, wo ich Sie gestern sah, oder Sie bestimmen den Tod Ihres ewig getreuen Friedrich von Dallenburg.“

Hannch. Über den Brief sind Sie aufgebracht?

Baron. Der Raubne seines Schreibers ist mir verhaßt.

Const. O mein Vater! ich habe ihn erst erfahren, da ich nicht umhin konnte, Achtung für den zu empfinden, welcher ihn trägt.

Hannch. Euer Quaden haben dem Fräulein die Dallenburge immer als häßliche, böse Leute abgemalt. Es trifft sich, daß dieß ein sehr hübscher, gutmüthiger Mann ist. Sie konnte ihn an Ihrer Beschreibung nicht erkennen.

Baron. Du hast ihn hierher gezogen, wo seine Gegenwart eine Beleidigung ist.

Hannch. Er ist wahrhaftig von selbst hier angelangt, gnädiger Herr!

Baron. Und du bewilligst ihm jetzt eine Zu-

sammenkunft? Constanze! bin ich nicht immer zärtlich gegen dich verfahren? Hab' ich deinen Neigungen Zwang aufgelegt? Hab' ich dir befohlen, dich mit meinem Neffen zu verbinden, wiewohl ich es wünsche? Nein. Wähle dir unter den Werbem, die deine Schönheit oder dein Vermögen um dich versammelt; wen dein Herz begehrt; nur sey er kein Dallenburg; und er wird mein Schwiegersohn und mein Freund.

Const. O mein Vater! Ihrem Willen unterworfen, soll mein Gehorsam meine Pflicht seyn, und was ich auch in meiner Seele empfinde, kein Seufzer, keine Klage Sie stören.

Baron. Ich fürchte deinen Kummer mehr, als deine Widerspänstigkeit. Gegen diese weiß ich meinen Born aufzubiethen; aber mein Herz hat keine Waffen, wenn du weinst.

Const. Wie mag doch der Haß in einem solchen Herzen Platz gefunden haben? Warum befehlen Sie ein ganzes schuldloses Geschlecht?

Baron. Seine Verbrechen sind schwer genug.

Const. Es war, dünkt mich, im funfzehnten Jahrhundert —

Baron. Es war im Jahr nach der Geburt unsers Herrn 1434, daß Paul von Dallenburg, damals von niederm Adel, obwohl der Günstling des Kaisers, in einem Freystechen vor Fürsten und Herren, Heinrichen Freyherrn von Hundertentronk seinen wohltererbten Rang verflümmerte.

Const. Denken Sie nicht weiter daran, mein Vater!

Baron. Und bey einem darauf erfolgten Zwey-

Kampfe vom Pferde stach. Aber die Hundertentronks ließen diese Schmach nicht auf sich sitzen. Fünf Erbherren aus ihrem Hause, und sieben aus den Dallenburgischen, haben durch die folgenden Jahrhunderte diese Fehde mit ihrem Blute besiegelt. Sie ist mein Erbtheil mit nicht geringerem Rechte, als alles, was ich sonst besitze. Ich möchte sie nicht eröffnet haben, um vieles nicht; aber aufheben darf ich sie nicht.

Const. Sie sind ein Mann, mein Vater, und Haupt Ihrer Familie. Ihrem Urtheil hat niemand einzureden.

Baron. Um meiner Tochter zu zeigen, wie sehr ich ihr traue, und welchen Lohn Gehorsam findet, so erlaube ich ihr ein Mahl noch mit dem Erbfeinde meines Hauses zu reden, aber um ihm zu rathen, daß er sich augenblicklich entferne. Wär' ich so unglücklich auf ihn zu stoßen, so stehe ich nicht für meine erste Aufwallung. Ich möchte mich erinnern, daß er ein Abkömmling des Paul von Dallenburg ist, der die Verwegenheit so weit trieb, einem meiner Vorfahren in den Weg zu treten; ich würde in seinem Blute die alte Schmach meines Hauses abwaschen, oder ich stürbe von seiner Hand. (ab.)

Const. Der Himmel sey uns gnädig!

Hannch. Das sind Worte, gnädiges Fräulein! Ehemänner, Väter, Officiere, und dergleichen, müssen täglich ein Mahl auffahren; und recht gut, wenn das früh Morgens geschieht, damit man nachher Ruhe vor ihnen hat, und sie gebrauchen kann, wie man will.

Dritter Auftritt.

Constanze. Hannchen. Dallenburg. Heinrich.

Dallenb. O mein Fräulein! endlich gelingt es mir, Sie zu einer Unterredung zu bewegen, die über das Schicksal meines Lebens entscheidet.

Const. Dallenburg! ich liebte Sie: mein Vater weiß es und mißbilligt es. Ich beschwöre Sie, sich augenblicklich zu entfernen, wenn Ihnen meine Ruhe lieb ist.

Dallenb. Sie verbannen mich? vielleicht auf ewig?

Const. Ich versprach meinem Vater, Ihnen auf ewig zu entsagen.

Dallenb. Und Sie liebten mich einst?

Hannch. Sie hat ihre Pflicht erfüllt; jetzt müssen wir der unsrigen nachkommen.

Dallenb. Sie hat ihre Pflicht erfüllt!

Hannch. Es war ihre Pflicht Ihnen zu entsagen, und es ist ihr ein Ernst damit. Erwarten Sie nichts von ihr. Eine gehorsame wohl erzogene Tochter muß die Liebe zu einem Fremden der kindlichen Zuneigung gegen ihren Vater aufopfern. Aber ich bin noch in der Welt, Herr Oberjägermeister! ich habe dem Herrn Baron nichts versprochen; mein Vater ist er nicht. Es kommt alles darauf an, daß er Ihre Person schätzen lernt, bevor er Ihren wahren Namen erfährt: und wenn Ihr Bedienter ein so anschlagiger Kopf ist, wie er vorgibt, um Gnade vor meinen Augen zu finden,

so lassen Sie uns nur machen, und wir wollen alle Väter und Bettern der Erde überlisten.

Const. Wir müssen uns trennen, Dallenburg, und auf immer. Nie werde ich meinen Vater hintergehn; nie werde ich seine Vorwürfe verdienen.

Dallenb. Soll ich denn gar nichts hoffen dürfen?

Hannch. Da kommt des Fräuleins Better. Er steigt vom Pferde; er geht hierher. Fort! fort! er muß uns hier nicht treffen! In Ihren Gasthof, Herr Oberjägermeister! Sie sollen von mir hören—

Const. Ich muß gehn.

Dallenb. O meine theure Constanze! (wilt ihn die Hand küssen.)

Hannch. (ihn abhaltend) Dazu ist es auch Zeit. Fallen Sie ihr lieber zu Fuße. Nur hierher, gnädiges Fräulein! Der einfältige Better! (Constanze und Hannchen ab.)

Heinr. Das kann übel ablaufen, gnädiger Herr!

Dallenb. Der Mensch faßt uns gerade ins Gesicht.

Heinr. Wollen wir nicht auch gehn?

Dallenb. Er würde glauben, daß ich ihn fürchte.

Heinr. Der Vater wird geschwaßt haben; und wenn man Ihre Person nicht eben so bald kennen soll, als Ihren Namen, so müssen Sie vor jetzt ausweichen.

Dallenb. Ich kann meiner Ehre nichts vergeben, die Folge mag seyn, welche sie will.

Vierter Austritt.

Dallenburg. Heinrich. Hauptmann von Hundertentronk.

Haupt. Meine Cousine war bey Ihnen?

Dallenh. Ihre Cousine?

Hauptm. Ich habe sie erkannt. Hier hilft kein Lügner.

Dallenh. Wie komm' ich zu diesem Ton?

Hauptm. Sie sind der Oberjägermeister von Dallenburg?

Dallenh. Wenn Sie das wissen —

Hauptm. Ich bin der Hauptmann von Hundertentronk.

Dallenh. Ich verstehe Sie, Herr Hauptmann!

Hauptm. Nein, Herr von Dallenburg! Sie verstehn mich nicht. Ich bin weit entfernt, einer verjährten Familienfehde wegen, einigen Groll gegen Sie zu hagen. Aber ich liebe meine Cousine. Sie lieben sie auch, sagt man mir. Um sie zu besitzen, müssen Sie mir erst das Leben nehmen.

Dallenh. Es thut mir leid, daß eine Mißbewerbung, die ich nicht voraus sehen konnte, Gelegenheit geben soll, den Haß unsrer Häuser zu erneuern.

Hauptm. Von diesem Haß ist nicht die Rede, sag' ich Ihnen. Ich verlange nichts, als daß Sie auf die Hand meiner Cousine Verzicht thun.

Dallenh. Das ist mir unmöglich.

Hauptm. Ich bin ohne Degen. Mein Pferd und das Pferd meines Bedienten stehn dreyßig

Schritte von hier. In den Holstern jedes Sattels sind zwey gleich geladene Pistolen.

Dallenb. Sie haben für alles gesorgt.

Haupt. Nun, Herr von Dallenburg?

Dallenb. Nun, Herr Hauptmann, wenn Ihnen damit gedient ist, so zeigen Sie mir den Weg! (Hauptmann und Dallenburg gehn ab.)

Heinrich. Wie kaltblütig! wie ruhig! Er will sich schießen, und geht zum Zweykampf, als ob ihn jemand einlode, ein Gläschen zur Erfrischung zu trinken. Ich weiß nicht eigentlich, ob ich herzhast bin; aber wenn mir irgend ein Unverschämter den Vorschlag gethan hätte, dem mein Herr jetzt nachgeht, ich wäre in einen erschrecklichen Zorn gerathen. Ich hätt's Maul weit aufgerissen: das belebt einen doch, und rührt einen auf, und setzt einen in die Verfassung, in der man sich befinden muß, um die Sachen so aufs Äußerste kommen zu lassen. Ach! die vornehmen Leute haben eine besondre Manier sich zu benehmen! Sie spießen sich und schießen sich mit einer Höflichkeit, daß man glauben sollte, das sey der größte Liebesdienst, den ein Cavalier dem andern erweisen könnte. Nun sind wir schön daran. Wenn er den Better tödtet, so darf er die Cousine nicht heirathen; das ist klar. Und wenn der Better ihn tödtet, so möcht' ich wohl wissen, wen er auf der Welt noch heirathen könnte! Und ich armer Teufel? meine Heirath fällt auch in die Brüche, ich mag's ansehen, wie ich will. — Sie sind zu Pferde; sie reiten gegen einander. Ein Pistolenschuß — Da schoß der Hauptmann. Sein Pferd bäumt sich, es wirft

sich über. Mein Herr steigt ab — er steht neben ihm. Des Hauptmanns Bedienter jagt in vollem Galopp nach dem Schloß. Ich muß zu meinem Herrn.

Fünfter Austritt.

Heinrich. Taps.

(Taps, sein Wamms auf einem Stock über die Schulter tragend.)

Taps. Holla! Freund! Freund!

Heinrich. Ich habe keinen Freund. (läuft ab.)

Taps. Alle Menschen sind grob gegen mich. Sie müssen errathen können, daß ich keinen Kreuzer in der Tasche habe. Armer Taps! ich bin recht angeführt. Ich kann vor Hunger nicht schlafen, und vor Schlaf nicht hungern. Aber setzen will ich mich doch. O weh! o weh! Fünf Meilen in einem Gange, und keinen Bissen Brod und keinen Schluck. Wo soll ich was hernehmen? Mein Ansehen ist auch nicht sonderlich. Ich sehe aus, wie ein abgedankter Stallknecht, oder wie ein weggejagter Vorreiter. Das ist sehr natürlich; ich bin's ja. Die Müdigkeit nimmt zu. Wenn das der Himmel wollte! Ich kann hier umsoast ruhen. Der Wirth wird mir kein Schlafgeld abfordern — nur meinen Tisch deckt auch niemand. Ach, armer Taps! du bist ein großer Bösewicht; aber Hunger ist Höllenqual, und damit fängt deine Buße grade an. Es sind nun acht Jahre, daß ich mein Glück habe machen wollen, und seit der Zeit geht mir alles schief. Da war unsre Haushälterinn,

ihres Alters wegen konnte sie zehn Mal eine Heze seyn; die will immer weissagen, und da muß ich ihr Geld geben zu Kaffee, und da gießt sie Kaffeetassen, Kaffeetassen, Kaffeetassen und Kaffeetassen, und da sagt sie: Mein Sohn, sagt sie — Gott bewahre mich, ihr Sohn zu seyn! es ist nur eine Redensart — es wird ein großer Herr fallen, und dann wirst du dein Glück machen. Ja! dein Glück machen! Alte Weiber und Anten — nein — alte Weiber und — gleich viel! Die erste Hälfte der Prophezeung trifft ein. Ich werde Vorreiter bey einem gnädigen Herrn, und werse ihn in einen Graben: ich war recht froh, da ich ihn liegen sah. Was geschieht? mein Herr hat keinen Glauben an Weissagung, läßt mir meine schöne Jacke ausziehen, und diesen Kittel zuwerfen, bezahlt mir meinen Lohn in Peitschenhieben, und schickt mich in die weite Welt. O wenn mir's unglücklich geht, so werde ich immer zärtlich. Ich reibe mir den Puckel, und denke, was die grünangige Hanne wohl macht, die ich vor vier Jahren sitzen ließ. Ob die ihre erlauchten Ahnen wohl gefunden haben mag, die ihr immer im Traum vorkamen? Ob die wohl eine Mamsell geworden ist? das wär' recht übel. Dann sähe sie mich gewiß nicht mehr an. Ich denke so immer seit der letzten Maulschelle die sie mir gab, daß sie es eigentlich ist, die meinem Glück im Wege steht, und macht, daß mir nichts gelingen will. Ach! wenn sie noch ledig wäre — ja — ich wollte so lange weinen, bis ich sie weichherzig machte. Aber nein! sie ist nicht mehr ledig; sie mochte viel zu gern heirathen,

und hernach — Ich glaube ich schlafe ein. Gute Nacht, armer, guter Taps! (schläft ein.)

Sechster Auftritt.

Taps. Dallenburg. Heinrich.

Heinrich. Wir können hier nicht länger bleiben.

Dallenb. Das ist unbegreifliches Unglück. Mich verfehlt er, aber sein Pferd wird wild, und schlägt mit ihm über.

Heinrich. Er athmete nicht mehr. Wenn er stirbt, so verfolgt man Sie, als den Urheber seines Todes. Und wie sollen wir entfliehn, da man Sie an Ihrer Uniform erkennen wird? Laßt uns Kleider wechseln! Aber Teufel! nein, da könnt' ich das Bad bezahlen. Ach, gnädiger Herr! das ist ein vortrefflicher Einfall. Der Bursche schläft; er hat sein Wamms ausgezogen. Nehmen Sie's. Bey dem Tausch verliert der Lohpel nichts. Fliehn Sie! ich bleibe in der Nähe. Mir kommt ein goldener Einfall.

Dallenb. Soll dieser Unschuldige das Opfer unsrer Verlegenheit werden?

Heinrich. Was kann ihm widerfahren? Schlimmstens ein Paar Fuchtel, deren er schwerlich ungewohnt ist. Eilen Sie! eilen Sie in die Dorfschenke zurück, wo wir übernachteten. Dort hin will ich Ihnen Bescheid bringen, und hoffentlich angenehme Neuigkeiten.

Dallenb. Aber, bedenkst du auch —

Heinrich. Aber, aber, ziehn Sie sich aus, und lassen mich machen.

Dallenb. Wohl, ich gebe nach.

Heinrich. Ihren Hut! Ihren Degen! Hier gilt schnell seyn. Fliehn Sie, eh' man Ihnen nachsetzt. (Dallenburg ab) Hiermit, du Schlingel, erkenne ich dich aus eigner Machtvollkommenheit zum Edelmann und zum Oberjägermeister. (wirft Dallenburgs Uniform, Hut und Degen auf Taps, und versteckt sich.)

Taps. (erwachend) He da! wer untersteht sich, in meine Kammer zu brechen, und mich aufzuwecken? In diesem Wirthshause bleib' ich nicht, daß ihrs wißt. Unverschämtes Pack, das mich in meinem schönsten Traume stört! Ich saß mit Hannen bey voller Tafel. Aber träum' ich denn wachend fort? — Vorwärts! (das Kleid ergreifend) Ihr weissagenden Kaffeetassen! was ist das? Eine Jagduniform? Achselbänder? Treffen? Wo ist mein Wamms? mein runder Hut? Es ist alles fort. Was Teufel bedeutet das? Ist es ein Spaß? oder kommt mir das Glück im Schlaf? wird nun vielleicht der zweyte Theil der Prophezeyung der alten Hexe erfüllt? Das könnte wohl seyn. Die Kaffeetassen! die Kaffeetassen! Es gibt doch tausend Leute in der Welt, die so unglücklich sind, über dergleichen zu spotten. Lustig, Tapschen! du bist auf gutem Wege. Das Kleid wollen wir gleich anziehen. Es steht mir vorzüglich. Es paßt nicht allerdings recht; aber das thut nichts: das läßt vornehm. Den Hut auf einem Ohr. Wahrhaftig ich bin ein ganz anderer Mensch. Bin ich nun Graf oder Baron? Wie heiß' ich? Taps. Das geht nimmermehr. Taps heißt kein

Edelmann. Mir geht nichts ab, als Aufwartung. Ich habe selbst gedient; ich verstehe, was zu einer guten Bedienung gehört. Ich weiß, wie ein großer Herr mit seinen Leuten spricht. Holla! holla! ist keiner von den Lumpen bey der Hand? ich werde euch Schurken Ohren machen!

Siebenter Auftritt.

Taps. Heinrich.

Heinrich. Was befehlen Ihre Gnaden?

Taps. (erschrocken) Daß dich der Henker!

Heinrich. Was ist zu Ihrer Gnaden Diensten?

Taps. (sich umsehend) Fällt der aus der Luft? — Was sagt ihr, mein Freund?

Heinrich. Ob der Herr Oberjägermeister gerufen haben, mein' ich.

Taps. Ah! ich bin Oberjägermeister — Bin ich Oberjägermeister schlechtweg?

Heinrich. Oberjägermeister von Dallenburg.

Taps. Oberjägermeister von Dallenburg? ein schöner Name!

Heinrich. Er gehört Ihnen seit mehr als fünf hundert Jahren.

Taps. O du entseßlicher Esel! ich bin kaum sechs und dreyßig alt.

Heinrich. Ihre erlauchten Vorfahren haben ihn durch zwölf Geschlechtsfolgen berühmt gemacht.

Taps. Ich weiß nicht, der Kopf ist mir auf

ein Mahl so schwindlich geworden, daß ich mich auf die bekanntesten Dinge nicht besinnen kann.

Heinrich. Ihre Gnaden haben sich so erhist bey Ihrem Zweykampf.

Laps. Bey meinem Zwey — Zwey —

Heinrich. Ihre Gnaden haben sich geschossen.

Laps. Du hast Recht. Der Pulverdampf ist mir zu Kopf gestiegen. Jetzt entsinne ich mich.

Heinrich. (für sich) Wenn wir uns einen Pin- sel ausgesucht hätten, wir könnten nicht besser treffen.

Laps. Mit wem hab' ich mich den geschos- sen?

Heinrich. Ach! der arme Herr ist, glaub' ich, nicht mehr im Lande der Lebendigen.

Laps. Bist du gewiß, daß er todt ist?

Heinrich. O dafür steh' ich.

Laps. Desto besser! Ich mag nicht gern eine Arbeit zwey Mahl thun. Wie hieß der Tropf, da er noch lebte?

Heinrich. Hauptmann von Hundertentronk. Er wollte Ihre Gnaden abhalten, seine Cousine, die Tochter des Obersten von Hundertentronk, zu heirathen.

Laps. Pos tausend!

Heinrich. Sie ist sterblich in Ihre Gnaden verliebt.

Laps. Ist sie reich?

Heinrich. Man spricht von funfzig tausend —

Laps. O mein Freund! ich bethe sie an: sie verdreht mir den Kopf; ich heirathe sie auf der Stelle.

Heinrich. Der Vater ist dagegen.

Taps. Warum, Teufel, hat sie einen Vater?

Heinrich. Er wird nachgeben.

Taps. Das ist ihm zu rathen. Er mag sich erinnern, wie ich seinen Vetter zurecht gesetzt habe. Er soll mich nicht aufbringen. Was hat der alte Querkopf an mir auszustellen?

Heinrich. Die Familie aus der Ihre Gnaden abstammen. Es ist ein alter Haß zwischen Ihren beyden Geschlechtern. Aber die Dallenburge haben die Hundertentronke von je her zu Paaren getrieben. Sieben Stammherren dieses Hauses sind unter dem Schwert Ihrer hochfreyherrlichen Ahnen zu Boden gesunken.

Taps. Wenn der alte Graubart sich länger mausig macht, so wird er der achte!

Heinrich. Gnade, Gnade, für sein Leben, gnädiger Herr!

Taps. Ich will mich daranf besinnen: aber er muß den Augenblick unterschreiben; ich habe Eile. Noch eins! wie heißt du?

Heinrich. Herr Heinrich Klausner zu Ihrer Gnaden Befehl. Haben Sie das vergessen?

Taps. Der verzweifelte Pulverdampf! Ich habe dir hundert Mal gesagt, Heinrich, ich mag deinen Namen nicht. Vor diesem war ein vortrefflicher junger Mensch in meinen Diensten, das Muster und die Krone aller Bedienten; der hieß Taps. Nimm du seinen Namen an.

Heinrich. Taps? Nein, gnädiger Herr! von dem hab' ich reden hören. Das war ein Erztangens.

Taps. Den Henker auch.

Heinrich. Er mochte nicht arbeiten.

Taps. (für sich) Das ist wahr.

Heinrich. Er fraß für drey Personen.

Taps. (für sich) Richtig.

Heinrich. Und soff wie eine Bestie.

Taps. (für sich) Der kennt mich genau.

Heinrich. Er ist sicherlich in irgend einem lichterlichen Winkel auf dem Stroh gestorben.

Taps. O nein, noch nicht!

Heinrich. Das gebe der Himmel!

Taps. Wie so?

Heinrich. So kann ich das Vergnügen haben, ihn zu Tode zu prügeln.

Taps. Ich will vom Taps nichts weiter hören.

Heinrich. Bey dem bloßen Nahmen jucken mir die Hände.

Taps. (für sich) Ja, mir jucken sie jetzt; aber allein zwing ich den Schlingel nicht. Ich werde diesen Menschen mit der Zeit aus meinem Dienst jagen.

Heinrich. (für sich) Da kommt Wache. Sie sucht meinen Herrn. Jetzt muß ich mich gut halten.

Taps. Was find das für übel aussehende Bursche?

Heinrich. Es sind Abgeordnete des Barons von Hundertentronk, um Ihre Gnaden einzuladen.

Achter Austritt.

Zaps. Heinrich. Ein Corporal. Invaliden.

Corp. Er ist's. Jagduniform, Treffen, ein Bedienter in grüner Livree.

Zaps. Was sucht ihr Leute?

Corp. Wir suchen den Herrn Oberjägermeister von Dallenburg.

Heinrich. Hier steht er.

Zaps. Ja, Kinder! ich bins. Was soll ich?

Corp. Ich habe Befehl, Ihre Gnaden anzuhalten.

Zaps. Mein Freund, sprech' er höflicher!

Corp. Es ist der Befehl des Commandanten.

Zaps. Warum soll er mich anhalten?

Corp. Um Ihre Gnaden auf das Schloß zu bringen.

Zaps. Haha, das kann ich mir denken. Geht ihr selbst aufs Schloß, und sagt eurem ungeschliffenen Commandanten, daß das keine Manieren sind.

Corp. Ihr Gewehr, Herr Oberjägermeister!

Zaps. Mein Gewehr? Ja, morgen.

Corp. (laut) Ich ersuche Sie, mir Ihr Gewehr einzuhändigen.

Zaps. Mit Höflichkeit macht man aus mir, was man will. Da ist es. Es hindert mich so am Gehn.

Corp. Kommen Ihre Gnaden gutwillig mit

uns. Es würde mir leid thun, Gewalt brauchen zu müssen.

Taps. Ist das dein Ernst?

Corp. Mein völliger Ernst.

Taps. So will ich dir denn nur im Vertrauen entdecken, mein lieber Corporal, ich bin nicht der Oberjägermeister von Dallenburg.

Corp. (zu Heinrich) Ist dieser Herr nicht der Oberjägermeister von Dallenburg?

Taps. Hohl' mich der Teufel nicht! Bloß dem Schlingel zu Gefallen hab' ich mich so gestellt.

Heinrich. Ach, mein armer Herr! da bekommt er seinen alten Zufall wieder! So bald er sich heftig alterirt, ist er seiner Sinnen nicht Meister. Lieber Herr Corporal! haben Sie Mitleid mit seinem Zustande! schonen Sie seiner!

Taps. Ey du infamer Spizbube! lieber Herr Corporal! thun Sie mir den einzigen Gefallen, und schlagen Sie ihn todt!

Heinrich. (sich dem Corporal zu Füßen werfend) Herr Corporal! erbarmen Sie sich seiner. Gnädiger Herr! kommen Sie wieder zu sich.

Taps. Ey du Bestie, kannst du behaupten wollen — Geh zum Teufel!

Heinrich. Nein, ich verlasse meinen guten Herrn nicht.

Corp. Herr Oberjägermeister! wir können uns nicht länger aufhalten.

Taps. Die Kerle sind rein toll.

Corp. Hierher, Herr Oberjägermeister!

Taps. Hierher! hieher! daß ihr alle zur Hölle müßtet! Ach armer Taps! wenn darin dein gan-

zes Glück bestehen soll, so wars nicht der Mühe werth, ein vornehmer Herr zu werden.

Heinrich. Fassen Sie sich, gnädiger Herr! Ihre Ehre läuft keine Gefahr. Wenn das Schlimmste zum Schlimmen kommt, wird man Ihnen höchstens den Kopf abschlagen. Weiter kanns gar nicht gehn.

Taps. Weiter kanns gar nicht gehn? Was in der Welt kann denn weiter gehn, du Rabenpatron? Mir den Kopf abschlagen? Gerechter Himmel! Ich wollte, das sie dir den Kopf — aber freylich hat ans deinen Kopf und Kumpf der Galgen wohl lange pränumerirt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal im Schlosse.

Constanze. Hannchen.

Const. (im Eintreten) Nun?

Hannch. Sie haben sich allerdings geschossen; aber ich hoffe, es ist kein Unglück geschehn. Ich wollte mich in die Zimmer Ihres Vatters schleichen, um nähere Nachrichten zu erforschen; aber Ihr Herr Vater ward mich gewahr, und wies mich sehr verdrießlich zurück.

Const. Das ist ein unglücklicher Auftritt.

Hannch. Das Unglück soll hoffentlich nicht lange dauern. Schlimm ist es freylich, daß man jetzt den Herrn von Dallenburg kennt, und er sich unter fremdem Nahmen hier nicht vorstellen lassen darf. Wenn Ihr Vetter nur wenigstens acht Tage lang das Zimmer hüten müßte!

Const. Nein, nein, Hannchen! aus meiner Verbindung mit Dallenburg wird nichts.

Hannch. Sie lieben ihn also nicht mehr?

Const. Mehr, wie jemahls.

Hannch. Und Sie entsagen ihm?

Const. Ich muß.

Hannch. Sie müssen nicht.

Const. Es ist Pflicht gegen meinen Vater.

Hannch. Wir haben Pflicht gegen alle Leute, die uns lieben; und so sollten Sie mir's nicht so schwer machen, gnädiges Fräulein, Vater und Better für Sie zu bekämpfen. Wenn mir nur Ihr Liebhaber zu Hülfe käme und sein Bedienter! Sehn Sie, gnädiges Fräulein, der Bediente wird für Sie arbeiten, weil er mich liebt. Alle großen Wirkungen in der Welt haben eine kleine Ursache.

Zweyter Austritt.

Constanze. Hannchen. Baron.

Baron. Nun, Fräulein Tochter? du ziehst uns schöne Händel zu.

Const. Ist mein Better in Gefahr?

Baron. Nicht einmahl verwundet.

Hannch. Nicht einmahl verwundet? Ich glaubte, er wäre wenigstens todt.

Baron. Der Sturz seines Pferdes hatte ihn betäubt.

Hannch. Und die Memme, sein Bedienter, sprengt in vollem Galopp auf den Schloßhof, und

ruft: Der Herr ist todt! der Herr ist todt! Den Schreck sollst du mir bezahlen.

Baron. Wir dürfen darum für das Leben des Hauptmanns nicht weniger fürchten.

Const. Wie so, mein Vater?

Baron. Er hat sich in den Handel eingelassen, und Aufsehen erregt: er muß ihn ausfechten.

Const. Ist keine Versöhnung möglich?

Baron. Mit einem Dallenburg nicht.

Const. Wollen Sie Ihren Neffen lieber verlieren?

Baron. Meinen Neffen? den einzigen Stammhalter meines Hauses? Nein, ich weiß zu gut, was ich bey der falschen Nachricht seines Todes gelitten habe, um ihn sich noch ein Mahl wagen zu lassen.

Const. O mein Vater wenn Sie die Theilnahme für ihn empfinden, die er verdient, so gehn Sie einen Schritt weiter, der Ihnen so nahe liegt. Machen Sie einer überjährigen Fehde ein Ende, die noch manchem ehrwürdigen Mann eine Thräne kosten kann.

Hannch. Ich wette, Herr Baron, Sie könnten Herrn von Dallenburg nicht hassen, wenn Sie ihn gesehen hätten.

Baron. Ich werde ihn sehen.

Hannch. Desto besser.

Baron. Ich muß ihn sehen. Nach der Beweglichkeit, womit er sich unterstanden, uns hier Troß zu biethen, darf ich ihn nicht länger vermeiden.

Hannch. Wie man doch an seinem Feinde

alles übel auslegt! Kam er etwa hierher, Ihre Familie auszurotten? Hat er etwas anders gebothen, als Liebe?

Baron. Seine Absichten sind in jedem Falle beleidigend für mich. Er ist jetzt in meinen Händen.

Const. In Ihren Händen?

Baron. Im ersten Born, da man mir den Tod des Hauptmann's berichtete, ließ ich ihm nachsehen.

Const. Und man hat ihn angehalten?

Baron. So erfahr' ich diesen Augenblick.

Hannch. (für sich) Der Teufel hat sein Spiel mit uns. Er soll ihn durchaus kennen lernen.

Const. Und was werden Sie thun, mein Vater?

Baron. Das sind keine Weibersachen, Mädchen!

Dritter Austritt.

Vorige. Taps und Heinrich mit Wache.

Taps. Nun? durch wie viel Zimmer hab' ich noch zu gehen? Wo ist der Commandant, der die Leute zwingt, ihn zu besuchen? Ihr sollt sehen, was ihr für einen Boß geschossen habt.

Heinrich. (zu Hannchen) Steht mir ja bey, daß das unser Herr von Dallenburg ist!

Hannch. Das soll Herr von Dallenburg seyn, gnädiges Fräulein?

Lapp. Nun, mein Herr? was sehn Sie mich so groß an? Erkennen Sie mich?

Baron. Die Dreistigkeit Ihres Schrittes macht Sie kenntlich genug. Nur ein Dallenburg kann die Unbesonnenheit so weit treiben, mich da aufzusuchen, wohin er nie einen Fuß setzen sollte.

Lapp. Der ist auch nicht recht gescheidt. Wer sagt Ihnen, daß ich Dallenburg heiße?

Hannch. Himmel! es ist Lapp!

Baron. Wer mirs sagt? Glauben Sie, durch eine so plumpe List, meiner Rache zu entgehen? Können Sie verläugnen, wer Sie sind?

Heinrich. Warum wollen Sie sich verstellen, gnädiger Herr? Sie haben sich als ein wackrer Soldat benommen, und der Herr Baron ist ein viel zu ehrenvoller Cavalier, um deßhalb auf die Länge mit Ihnen zu zürnen.

Lapp. Der Bengel hat sich in den Kopf gesetzt, mir das Leben zu kosten. Kannst du so frech seyn, Bube, mich Herr von Dallenburg zu taufen?

Heinrich. (zum Baron) Mein Herr fürchtet, Ihrer Gnaden Neffen umgebracht zu haben. Seit der Zeit ist sein Verstand zerrüttet. Von dem unglücklichen Augenblick an, hab' ich ihn nicht zwey zusammen hängende Worte sagen hören.

Lapp. Ja, ich bin leider närrisch; aber ihr alle macht mich dazu.

Hannch. Fassen Sie sich, Herr Oberjägermeister. Der Herr Hauptmann ist nicht geblieben.

Lapp. Ach Hannchen! ach mein Kind! wie

in aller Welt bist du hier? — (zu Helwich) Das ist Hauncheu, mein lieber Freund — Ach mein Schatz! steh du mir bey, und hilf mir aus diesem Irtsal.

Hannch. Er hat mich erkannt: er kommt wieder zu sich.

Baron. Es ist also doch der Oberjägermeister von Dallenburg?

Taps. (für sich) Sie ist auch vornehm. Das ist gewiß ihr Vater.

Hannch. Ihre Gnaden haben nichts zu befürchten.

Heinrich. Nicht das Gerिंगste. Man sinnt recht auf Höflichkeiten für Ihre Gnaden.

Taps. Wahrhaftig?

Hannch. Der Herr Baron ist Ihr Segner, aber ein großmüthiger Segner, der die Lage, in welcher Ihre Gnaden sich befinden, gewiß nicht mißbrauchen wird. (zum Baron) Wenn Ihre Gnaden geruhen wollten, ihm sanft zuzureden.

Taps. (für sich) Wichtig! es ist einer von ihren Ahnen.

Baron. Sie lieben meine Tochter, Herr Oberjägermeister?

Taps. (für sich) Ich kann nicht länger zweifeln. — Es ist wahr, ja, aber ich wußte nicht, daß sie Ihre Tochter war, hohl mich der Teufel nicht! Ich habe nicht recht gegen sie gehandelt, es thut mir leid. Sie haben ein sehr gutes, ehrliches Gesicht. Vergessen Sie, was vorgefallen ist, und lassen Sie uns Freunde seyn!

Heinr. Er hat keine Galle.

Baron. Sie sind bey mir, Herr Oberjägermeister, und ich weiß die Rechte der Gastfreundschaft zu ehren.

Laps. So? wird hier gut geschmaust?

Hannch. Allerdings.

Laps. Nun, dann bleib' ich hier, und bin auch der Oberjägermeister von Dallenburg.

Heinr. Ich wußte, Ihre Gnaden würden es endlich gestehn.

Laps. Ihr wollt es ja alle so haben, und jetzt paßt es mir auch.

Baron. Das ist ein sonderbarer Mensch. (zu Constanzen) Den hast du lieben können? Ich hätte dir einen feineren Geschmack zugetraut.

Const. O wenn Dallenburg sich Ihnen jemahls so zeigen dürfte, wie die ganze Welt ihn kennt, Sie würden die Gefühle Ihrer Tochter nicht mißbilligen.

Laps. Darf ich fragen, Herr Commandant, ob bey Ihnen auch gegessen wird? Ich bin verzweifelt hungrig.

Baron. Man wird Sie sogleich zur Tafel rufen.

Laps. Das ist doch ein vernünftiges Wort; das läßt sich hören.

Baron. Komm, Constanze! den Menschen heirathest du nimmermehr.

Const. So hab' ich meinen Dallenburg nie gesehn!

Laps. Ah! Sie wollen gehen, Herr Commandant? Vergessen Sie nur nicht, daß ein angehen-

der Oberjägermeister guten Appetit hat, und lassen Sie tüchtig auffschüsseln.

Vierter Austritt.

Hannchen. Taps. Heinrich.

Hannch. (für sich) Jetzt ist es Zeit, mich an dem dummen Jungen zu rächen.

Taps. (für sich) Ich bin mit dem alten Kerl zufrieden; er hat Lebensart. Er fühlt, wie nothwendig es ist, daß ich mit seiner Tochter zu einer Erklärung komme: darum wird er höflich, und läßt mich allein mit ihr.

Hannch. (zu Heinrich) Es sieht aus, als ob er Lust hätte, mit mir zu reden.

Heinr. (zu Hannchen) Mein Herr weiß von allem diesem Bescheid; ich hoffe, er soll uns bald zu Hülfe kommen.

Taps. Was sprichst du mit meinem Bedienten, liebes Kind?

Hannch. Von Ihnen, gnädiger Herr!

Heinr. Ich strich Ihre Gnaden heraus, um die Mamsell für Sie einzunehmen.

Taps. Ich brauche dich nicht zum Dolmetscher. Ich kann für mich selbst reden. Du hast mir ins Gesicht Dinge von mir selbst gesagt, die mir gar nicht anstehen. Du wirst mir einen großen Gefallen thun, wenn du fortgehst.

Hannch. Ich will nicht, daß er fortgehn soll. Ich halte viel auf diesen Burschen, und habe kein

Geheimniß vor ihm. Er verschafft mir in diesem Augenblick das Vergnügen, Ihre Gnaden zu sehn, und es wäre sehr undankbar, wenn Ihre Gnaden Ihre Verbindlichkeit gegen ihn nicht erkennen wollten.

Taps. Es ist wahr, er ist an allem Schuld. Ich verstehe kein Wort davon. Ich lasse die Sache gut seyn. Ich habe nichts dabey zu verlieren. Ich hoffe nur, daß ich mit der Zeit einmal begreifen werde, wie das alles zusammen hängt.

Hannch. Dabey ist nichts Unbegreifliches.

Taps. Nicht? Vermuthlich träum' ich im Wachen.

Hannch. Nein, Ihre Gnaden träumen nicht. Sie sind ein wunderlicher Herr.

Taps. Ha! ha! ha! erkennst du mich denn, Hanne?

Hannch. O Ihre Gnaden sind kein Mann, denn man leicht vergift.

Taps. Hast du mich immer noch lieb?

Hannch. Ich verehere Sie, gnädiger Herr!

Taps. Treib nicht lauter Spaß! Du weißt wohl, daß ich kein gnädiger Herr bin.

Heinr. Das ist wieder ein Rückfall.

Taps. Wer, wer soll zurück fallen?

Hannch. Hier ist keine Gefahr für Sie, gantz und gar keine.

Heinr. Der Baron von Hundertentronk wird Ihre Gnaden sicherlich zu seinem Schwiegersohn annehmen.

Taps. Aber sag' mir einmal, mein Kind, wie bist du denn auf ein Mal die Tochter des

Barons geworden? du hast vordem diesen Vater nicht gehabt.

Hannch. Ihre Gnaden reden wieder einmahl unvernünftig.

Taps. Unvernünftig? Ach du lieber Gott! Kann ich noch unvernünftiger werden? Mich dünkt, ich bin so ein guter Narr, als ich immer war.

Hannch. Bestimmen Sie sich doch, gnädiger Herr! Ich bin Hannchen, das demüthige Hannchen, und Ihrer Gnaden unterthänige Dienerinn.

Taps. Und bist nicht in mich verliebt?

Hannch. O gnädiger Herr! ich kenne die unermessliche Kluft zu gut, die zwischen uns befestigt ist. Ich liebe nur meinen Heinrich! der wird mein Mann.

Heinr. Ja mein theures Hannchen! und ich besiegte das Versprechen mit einem Kuß.

Hannch. Sie sind Zeuge, gnädiger Herr!

Taps. Wie? vor meinem sichtslichen Augen? ihr unverschämtes Volk! Hab' ich mich deswegen hierher führen lassen? Das sag' ich dir, saubrer Gesell, der uns Heaters Dank mein Bedienter seyn will! ich befehle als Herrschaft, sieh mir das Mädchen nicht weiter an. (Heinrich packt ihn fest an der Hand) Du! du! laß mich los! das thut weh.

Heinr. Die Liebe kennt keinen Unterschied der Stände. Sie sind mein gnädiger Herr: aber wenn mir Ihre Gnaden ins Gehäge kommen, so verstehe ich keinen Scherz. Ich kenne mich; ich bin heiß vor der Stirne, und würde vielleicht mein ganzes Leben lang bereuen müssen, Ihre Gnaden in der ersten Wuth windelweich abgeprügelt zu haben.

Taps. O du unnatürlicher Bedienter!

Heinr. Das Blut steigt mir schon zu Kopf.

Hannch. Reizen Sie ihn nicht weiter, gnädiger Herr! Er möchte Wort halten.

Taps. Der Klügste gibt nach.

Hannch. Wie können Ihre Gnaden auf solche Grillen verfallen, da Ihnen ein so hohes Glück bevor steht, meines Herrn einzigen Tochter Ihre Hand zu geben?

Taps. Wer ist denn seine einzige Tochter?

Hannch. Fräulein Constanze, die eben hier war, und Ihre Gnaden zärtlich liebt.

Taps. Mich zärtlich liebt?

Hannch. Und sich Ihrer Segenliebe schmeichelt.

Taps. Die andre war also die Commandanten Tochter, die in mich geschossen ist?

Heinr. Wie können Sie das fragen, gnädiger Herr? Sie stehen ja schon zwey Jahr mit ihr in Verblindung.

Hannch. Sie haben sie hundert Mal im Kloster besucht.

Taps. Ich glaube wahrhaftig, ihr habt Recht. Es ist ein gar hübsches Mädchen.

Hannch. Hübscher, als ich.

Taps. Das sieht man mit einem Auge.

Hannch. (für sich) Du Pinsel!

Taps. Und sie will mich heirathen?

Heinr. Sie wird Ihrer Gnaden Gemahlinn.

Hannch. Die Gemahlinn des Herrn Oberjägermeisters von Dallenburg.

Taps. Und ich bin der Oberjägermeister?

Heinr. Wer anders?

Taps. Nun, ich will mich drein ergeben: ich bin der Oberjägermeister von Dallenburg, und noch heute will ich mich mit meinem Schwiegervater einrichten.

Fünfter Austritt.

Vorige. von Dallenburg.

Dallenb. Wie freue ich mich, dich wieder zu sehen, lieber Dallenburg!

Hannch. Was will der?

Dallenb. Dein Unfall stürzte mich in die größte Verlegenheit.

Taps. (zu Heinrich) Wer ist der Mensch?

Heinr. Den kennen Ihre Gnaden nicht? -- Was soll ich sagen?

Dallenb. Mein lieber Better!

Heinr. Es ist Ihr Herr Better.

Hannch. Es ist Ihr Herr Better.

Taps. Better! Bist du denn der Sohn von Steffen, dem Seifensieder? -- Hier wachsen einem Verwandte aus der Erde.

Dallenb. Warum erstaunst du so über meine Axtrede?

Heinr. Das Duell hat meinen gnädigen Herrn ganz verändert. Es ist unbegreiflich; er erkennt niemanden mehr.

Taps. Es ist wahr, ich habe große Mühe, mich selbst noch zu kennen.

Dallenb. Sey ruhig! Ich komme hierher als

Mittelsmann. Ich will um das Fräulein bey dem Baron anhalten. Ich will ihm anbiethen, allen eiteln Vorrechten zu entsagen, derentwegen sich unsre Familien so lange befehdet haben.

Laps. (für sich) Ich verstehe kein Wort. Ich habe freylich meinen Vater nicht gekannt, und immer sehr vornehme Begierden gehabt. Ich bin vielleicht standesmäßiger, als ich weiß.

Dallenb. Du bleibst doch bey deinem Vorsege?

Laps. Ihr wollt es ja alle so haben, und mir paßt es auch.

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedien. Herr Oberjägermeister! es ist angerichtet.

Laps. Das ist die Hauptsache. Zeigt mir den Weg, guter Freund!

Dallenb. Nur ein Wort!

Laps. Nach Tisch so viel du willst. Ein leerer Magen hat keine Ohren, und ich denke schon seit langer Zeit an nichts, als an eine volle Schüssel. Ich bin noch nüchtern. (zu Heinrich) Für dich wird wohl auch etwas abfallen. (ab.)

Heinrich. So erhielten Ihre Gnaden meinen Brief?

Dallenb. Du siehst mich, und hast gehört.

Hannch. Was bis jetzt geschehn ist, -gnädiger

Herr, daran hab' ich wenig Theil. Ihr Bedienter macht ein Mißverständniß geltend, das nicht lange dauern kann. Der Hauptmann wird den ganzen Handel aufklären. Was ist zu thun?

Heinrich. Vielleicht bleibt der Hauptmann auf seinem Zimmer. Eilen Sie, gnädiger Herr, dem Baron alles nachzugeben, dessen Sie erwähnten. Er ist ein gutherziger Mann. Er hat mit dem ungehobelten Menschen nicht gezürnt; er muß Ihre Gnaden lieb gewinnen: und ist seine Ehre einmahl befriedigt, so erobern Sie leicht sein Herz.

Hannch. Wenn wir nur dem Hauptmann vorsehne entzwischen. Der Himmel sey uns gnädig! da ist er!

Siebenter Auftritt.

Dallenburg. Hannchen. Heinrich.
Hauptmann.

Hauptm. Herr von Dallenburg! ich erfahre, daß mein Oheim Sie auf die falsche Nachricht meines Todes hat anhalten lassen. Das ist eine Beleidigung für mich. Ich biethe Ihnen an, Sie diesen Augenblick in Freyheit zu setzen, und ersuche um die Erlaubniß, Sie begleiten zu dürfen, bis Sie in Sicherheit sind.

Dallenburg. Sie sind ein großmüthiger Feind, Herr Hauptmann!

Hauptm. Ich bin Ihr Feind nicht mehr. Ich stehe Unrecht. Ich suchte Handel an Sie. Ein Zufall hat mir unnöthige Reue erspart. Ich dan-

ke dem Himmel dafür. Wir beyde lieben meine Cousine, aber Sie werden wieder geliebt. Die Wahl eines Frauenzimmers muß frey seyn, und ich bin bereit, Constanzens Wünsche bey meinem Oheim zu unterstützen, wenn mir dieser Schritt des Fräuleins Zufriedenheit und Ihre Achtung erwerben kann.

Hannch. Bedächte ich nicht den Wohlstand, so fiel' ich ihm um den Hals.

Dallenb. Wie kann ich für ein so edles Betragen erkenntlich genug seyn?

Hauptm. Ich lerne von Ihrem Beyspiel. Ich hatte Sie gefordert. Ihnen kam der erste Schuß zu; Sie weigerten sich dessen. Hingerissen von meiner Leidenschaft, vergaß ich meine Pflicht, und setzte Ihr Leben in Gefahr. Ich muß mich dafür bestrafen.

Dallenb. Ich bitte um Ihre Freundschaft.

Hauptm. Für mein ganzes Leben.

Hannch. Und was wird aus dem Andern?

Hauptm. Aus welchem Andern?

Dallenb. Man hat einem einfältigen Menschen, weil er schlief, seine Kleider genommen, und ihn in die meinigen gesteckt.

Hannch. Er gilt hier für den Herrn Oberjägermeister, und sitzt jetzt mit dem Herrn Baron an der Tafel, der sich zwingt, artig gegen ihn zu seyn.

Hauptm. Ich kann es kaum glauben.

Hannch. Herr von Dallenburg hat sich als sein Verwandter hier eingefunden, um einen Mittelmann abzugeben.

Achter Auftritt.

Vorige. Constanze. Baron. Taps.

Taps. (Sich vom Baron los reißend.) Lassen Sie mich! lassen Sie mich! Nein, daraus wird in Ewigkeit nichts.

Baron. Stille, stille, mein Herr! das bleibt ein Geheimniß unter uns beyden.

Hauptm. Was gibt es denn?

Taps. Wir sitzen ruhig neben einander, und schmausen; ich lasse es mir herzlich wohl schmecken. Er legte mir von allem doppelt und dreyfach vor, und ich stopfe aus Höflichkeit so geschwind hinein, als ich kann. Auf einmahl bekommt er einen Raps, und packt mich bey der Hand, daß ich hätte schreyen mögen. — (zu Heinrich) Just so, wie du mich vorhin anpacktest —

Baron. Schweigen Sie doch, Herr von Dallenburg,

Taps. Nein, ich will Ihre Schande vor der ganzen Welt kund machen.

Dallenb. Nun? und weiter?

Taps. Weiter? Ja, er drückt mir die Hand, und sieht mir scharf in die Augen, und sagt mir ins Ohr: So bald wir vom Tisch aufgestanden sind, wollen wir uns, in dem Wäldchen hinter dem Schlosse, den Hals brechen. Nun frag' ich jeden Christenmenschen, ob das ein Spaß ist, den man seinem künftigen Schwiegersohn vorschlagen darf? Mir verging auch gleich Hunger und

Durst, und ich sprang von der Tafel auf, ohne seine einfältigen Reden länger anhören zu wollen.

Baron. Sind Sie nicht der Oberjägermeister von Dallenburg?

Lapp. Nein, nein! so bald ich mich schlagen soll, nein! Wenn Sie aber so darauf veressen sind, meiner Familie ein Ende zu machen, da ist einer, der sich für meinen Vetter ausgibt; der scheint mir ein tüchtiger Bursch: messen Sie sich mit dem; den stell' ich für mich.

Baron. Wer ist der Herr?

Hauptm. Ein wahrer, würdiger Officier, den ich die Ehre habe, Ihnen als meinen Freund vorzustellen, welcher der Ihrige zu werden verdient.

Dallenb. Darf ich, in Zuversicht auf das Vorwort des Herrn Hauptmanns, mich erdreisten, für Dallenburg zu reden, der Sie ehrt und schätzt?

Baron. Das sollte er mir durch ein anderes Betragen beweisen, als ich bis jetzt von ihm erfahre.

Dallenb. Seine Vorfahren haben sich gegen die Ihrigen vergangen.

Lapp. Das mag er mit meinen Vorfahren ausmachen.

Dallenb. Dallenburg ist bereit, alles nachzugeben, was ein Cavalier von so erprobter Ehre von ihm begehren kann. Er liebt Ihr Fräulein Tochter; er bethet sie an. Lassen Sie eine Fehde enden, die nur zu lange angehalten hat, und für ein Herz, wie das Ihrige, nicht gemacht ist. Beglücken Sie ihn mit der Hand Ihrer Tochter, und sein

ganzes Leben wird ein fortdauernder Beweis seyn, daß er der Ehre werth war, Ihr Sohn zu werden, wenn anders Achtung, Ergebenheit, und die zärtlichste Theilnahme kindliche Tugenden sind.

Taps. Der Better macht mir Ehre. Meine Einwilligung hat er weg.

Baron. Was dürfen Sie mir zumuthen?

Hauptm. Mein gnädiger Oheim! widersetzen Sie sich dem Glück Ihrer Tochter nicht länger. Hören Sie auf die Bitten eines Neffen, den Sie immer als Vater behandelten.

Baron. Warum sprichst du wider dich selbst?

Taps. Nun, Schwiegervater! sey nicht dickköpfig!

Baron. Aber kennen Sie auch den Mann, für den Sie reden? Ich will zugeben, daß es nicht seine Schuld ist, in der Familie geboren zu seyn, die ich hasse. Was hat er aber gethan, seit ich ihn persönlich kenne, das mir Lust machen könnte, dem Menschen wohl zu wollen?

Dallenb. Ach Herr Baron! sprechen Sie ein einziges Wort, und Dallenburg, durch Ihre Nachsicht kühn gemacht, wird sich Ihnen unter einer ganz andern Gestalt zeigen.

Hauptm. Ich stehe für ihn. Herr Oheim! Es ist ein tapferer, großmüthiger Mann. Bedenken Sie nur, wie edelmüthig er mit mir verfahren ist, und lassen Sie die Erhaltung Ihres Neffen etwas zu seinem Vortheil reden.

Taps. Ja wohl, zu seinem Vortheil reden!

Baron. Ist es möglich, daß du ihn liebst?

Const. Er allein kann mich glücklich machen.

Taps. Das ist ein curioser Streich!

Baron. Nein, ich kann nicht darenin willigen.

Hannch. Herr Baron!

Hauptm. Mein Oheim!

Const. Mein Vater!

Taps. Schwiegervater! sey gutartig!

Dallenb. Sie werden Dallenburgen das Leben rauben, Herr Baron!

Baron. O mein Herr! daß er Ihnen ähnlich sähe!

Const. Was sagt mein Vater?

Baron. Ja, ich könnte dir nachgeben und al-
len, wenn du einen solchen Mann gewählt hättest,
der verdiente, daß ich ihm mein ältestes Vorur-
theil aufopferte.

Hauptm. Sie würden einwilligen?

Baron. Ich glaube, ich hätte es gethan.

Hannch. Wir siegen! wir siegen!

Const. und Dallenb. (zum Baron) Sehn Sie
uns zu Ihren Füßen! versagen Sie uns Ihre Ein-
willigung nicht!

Baron. Was soll das heißen?

Taps. Was passiert da? Holla, Wetter! treib
mir keine Poffen!

Hauptm. Sie sehn den wahren Oberjäger-
meister von Dallenburg.

Taps. Wer bin ich denn?

Heinrich. Ein Klotz! den man vorgeschoben
hat.

Taps. Das bitte ich mir aus. Ihr habt mich
zum Oberjägermeister gemacht, da ich nicht woll-
te; jetzt bleib' ichs, da ihr nicht wollt.

Hanuch. Ja, Oberjägermeister Taps.

Taps. Taps? Kennt ihr mich also?

Hanuch. Ja, Taps? und du sollst Zeuge seyn, wie ich diesen hübschen Menschen heirathe.

Baron. Ich verstehe noch kein Wort. Kommt zum Essen, und erklärt mir das alles!

Taps. Ach! bey mir wird es nimmermehr wieder klar.

Baron. Werft den Unverschämten aus dem Hause, der sich erschreckt hat, an meiner Tafel zu sitzen!

Taps. Lassen Sie mich mit Ihrem Gefinde speisen, gnädiger Herr! so strafen Sie, und mir ist geholfen.

Baron. Mein, Bursche! dein Gesicht gefällt mir nicht.

Taps. Eben war ich gut genug zum Oberjägermeister und Schwiegersohn, und jetzt soll ich nicht einmahl zum Bedienten taugen?

Heinrich. Das ist doch kein Wunderwerk!

Const. Er war uns nützlich, ohne zu wollen. Er verdient Verzeihung.

Baron. Er mag meine Livree anziehen! Kommen Sie!

Taps. Da bin ich wieder in meinem natürlichen Zustande. Ich ging wider Willen heraus, und darf mich nicht schämen, zurück zu kehren. Ich will ja gern keines Menschen Rolle in der Welt spielen, als meine eigene, und lieber mit ein Paar Hieben vorlieb nehmen, als mir vornehmer Weise den Hals brechen lassen. Bewahre mich nur der Himmel vor alten Haushälterinnen und Kaffeetassen!